

Henry Gundlach:

Zauber der Landschaft

Seine Werke faszinieren bis heute im Hotel Sellhorn und im Restaurant Heidepeter in Hanstedt. Henry Gundlach ist seit mehr als 35 Jahren tot, doch seine Bilder sind lebendig wie eh und je. Die Hanstedter sind stolz auf diesen einst prominenten Maler, der nicht nur die Heide, sondern auch die Nordsee so recht ins Bild gesetzt hat. Kunstkenner auf der ganzen Welt kennen die Werke dieses Künstlers, der am 23. Juni 1884 in Tarkastad (Südafrika) geboren wurde und am 2. Dezember 1954 im Krankenhaus Salzhausen starb. Die Gemeinde Hanstedt ehrt ihren prominenten Künstler postum mit der Herausgabe einer Kurzbiografie. Die Familie kam 1886 aus Südafrika zurück nach Hamburg. Nach der Schulzeit besuchte der Junge, der auf den Namen Heinrich getauft worden war, eine Malschule und absolvierte außerdem eine Lehre als Dekorationsmaler.

Mit 21 Jahren schrieb er sich an der Kunstgewerbeschule am Lerchenfeld in Hamburg für das Fach „Freies perspektivisches Zeichnen“ ein. Später wandte er sich Tierstudien zu, belegte auch das Fach „Schrift“. Von Studienreisen nach Italien, Oberbayern, Thüringen, Franken, Österreich an den Rhein und Neckar, an Mosel und Saar brachte er erste landschaftliche Frühwerke mit.

In dieser Zeit änderte er seinen Rufnamen Heinrich in Henry, in dieser Zeit heiratete er Frieda Böschel und eröffnete am 1. Mai 1921 sein erstes Atelier in Westerland auf Sylt. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges schuf er dort Bilder von eigentümlicher Schönheit. Als Auslandsdetuscher musste er - die Militärs hatten Angst vor Spionen - bei Kriegsbeginn die strategisch wichtige Insel verlassen.

In Hanstedt hatte er ein Haus am Steinberg gekauft. Dort eröffnete er im September 1939 das Malerhaus Henry Gundlach. Mit seinen Werken war er auf großen Ausstellungen präsent - wie auf der „Großen Ost-Hannoverschen Gau-Ausstellung“ 1942 in Berlin und auf der „Großen Kunstausstellung“ in München 1943. Seine grenzenlose Schaffenskraft schlug sich in ungezählten Werken nieder. Auf einer Reklame-Postkarte pries er eine „ständige, reichhaltige Ausstellung eigener Werke“ an. Gäste waren täglich von 15 bis 18 Uhr willkommen.

Um auch die weitere Umgebung zu erkunden, kaufte er Anfang der 50er-Jahre ein Motorrad. Doch im Wirtschaftswunder waren beschauliche Landschaften nicht mehr gefragt, stattdessen prangten feurige Lolitas und Werke der Avantgarde an den Wänden. Ehefrau Frieda schrieb einer Freundin, dass „das Geschäft nicht so gut lief“. Deshalb nutzte Gundlach viele seiner Bilder als Tauschobjekte für Naturalien. Als allseits respektierter Künstler starb Gundlach am 2. Dezember 1964 in Hanstedt und wurde auf dem Friedhof von St. Jakobi beerdigt.